Im Leben kriegt man nichts geschenkt!

Oder doch?

Jeder nimmt sich nur so viel wie er benötigt!

Im Leben kriegt man nichts geschenkt!
Oder doch?

Ich komme durch die Tür des Supermarktes und das erste was ich sehe, ist ein riesiges Plakat mit der Aufschrift: ,,Jeder nimmt sich nur so viel wie er benötigt!“ Das bringt mich zum Lächeln, denn keiner würde sich mehr nehmen als er braucht. Wozu auch? Wir haben immer genug und wurden genauso erzogen. Also versorge ich uns mit frischen Lebensmitteln. Anschließend besuche ich meinen Ur-Opa. Das liebe ich, denn er erzählt mir immer spannende Geschichten darüber, wie es früher war. Sie hatten damals ein Zahlungsmittel namens ,,Geld“. Das finde ich verrückt, denn bei uns, also heute, gibt es so etwas gar nicht. Ich kann mir das überhaupt nicht vorstellen. Für alles was er haben wollte, also sogar Lebensmittel und Kleidung musste er bezahlen. Man hat damals nichts einfach so bekommen, aber man wurde auch für seine Arbeit bezahlt. Jetzt wird es allerdings noch verrückter: Jeder wurde unterschiedlich bezahlt. Zum Beispiel, das meinte er zumindest, wurden Frauen und Männer lange Zeit unterschiedlich bezahlt, oder ein Handwerker weniger als ein Arzt. Das heißt man konnte als Handwerker weniger Essen oder Kleidung bekommen als ein Arzt und man konnte weniger Aktivitäten in der Freizeit machen, die musste man nämlich auch bezahlen. Das finde ich total unfair, denn beide Berufe sind doch extrem wichtig. Vor allem, wer hatte dann das Recht zu beurteilen wie viel Geld jemand für einen bestimmten Job bekommt? Aber das konnte mein Ur-Opa mir auch nicht beantworten. Und daraus folgte dann auch, dass manche Menschen nicht die Bildung erfahren konnten, die sie sich wünschten. Er wuchs zum Beispiel bei seinem alleinerziehenden Vater auf und wollte eigentlich Jura studieren, dass ging allerdings nicht, weil er eine Ausbildung machen musste, um Geld zu verdienen. Ur-Opa sagt immer: „Im Leben kriegst du nichts geschenkt.“ Das kann ich, seitdem er mir das alte System erklärt hat, besser verstehen, aber es macht für mich immer noch keinen Sinn. Ich mag das neue System, wie es jetzt ist: Jeder bekommt genug Lebensmittel, Kleidung und ein Dach über dem Kopf. Früher gab es unterschiedliche Wohnungen und manche Menschen hatten sogar Häuser, je nach dem wie viel sie sich leisten konnten und wollten. Andere mussten aber sogar auf der Straße schlafen, weil sie zum Beispiel keine Arbeit hatten und so nichts verdienten. Bei uns ist das ganz anders. Eigentlich sehen alle Häuser gleich aus, nur einige sind in unterschiedlichen Farben gestrichen. Innen gibt es immer die gleiche Wohnung, nur mit einer unterschiedlichen Anzahl an Schlafzimmern und je nach dem wie viele Personen in eine Wohnung ziehen wollen, desto mehr Zimmer kriegen sie. Die Möbel sind eigentlich immer schon in der Wohnung drin, Ur-Opa meinte, früher musste man die sich auch meistens selber kaufen und es gab ganz viele verschiedene. Heute haben alle die gleichen Möbel. Wenn man Lebensmittel oder Kleidung benötigt geht man, wie ich heute zum Beispiel für Lebensmittel in einen Supermarkt. Dort nimmt man sich einfach so viel wie man für sich und seine Familie braucht. Das funktioniert gut. Es gibt zwar immer einen Mitarbeiter, der darauf achtet, dass niemand sich zu viel nimmt, aber wie zu Anfang schon gesagt, hat der eigentlich nicht viel zu tun. So hat jeder auch die gleiche Auswahl an Kleidung und Lebensmitteln und es ist nicht so ungerecht wie früher, dass einige Leute irgendwelche Markenklamotten haben und andere nicht, weil sie sich diese nicht leisten

können. Es gibt meistens von jedem Teil zwei oder drei unterschiedliche Schnitte und Formen und ein paar unterschiedliche Farben, die man sich dann aussuchen kann. Um in die Schule zu gehen oder um zu studieren oder eine Ausbildung zu machen muss man nichts bezahlen und auch die Materialien und alles was man benötigt bekommt man vor Ort. Aber eine Sache, die mein Ur-Opa mir letztens erzählt hat, hat mich echt zum Staunen gebracht. Davor muss man eine Sache wissen. Mein Ur-Opa kommt aus Deutschland, einem Land das damals schon ein sehr fortschrittliches Gesundheitssystem hatte. Man hatte dort eine Versicherung und je nachdem wie viel man für diese bezahlte, konnte man eine unterschiedliche medizinische Versorgung genießen. Also zum Beispiel hat man, wenn man mehr bezahlt hat ein Einzelzimmer im Krankenhaus bekommen. Aber das war noch nichts im Gegensatz zudem was es in Amerika gab. Dort mussten viele Menschen jede Behandlung selbst bezahlen und wenn man das Geld nicht hatte, konnte man sich nicht behandeln lassen oder hat Schulden gemacht. Schulden ist auch so ein Wort. Es bedeutet, dass man für etwas nicht bezahlen konnte, was man aber trotzdem gekauft hat. Ich bin froh, dass es das heute nicht mehr gibt und das ich einfach zum Arzt gehen kann, wenn es mir schlecht geht und dort die gleiche Behandlung wie jeder andere bekomme. Man fragt sich, wenn man nur das alte System kennt, sicherlich wie das funktioniert und auch mein Ur-Opa erzählt immer wieder, dass am Anfang keiner an eine Welt ohne Währung glaubte, aber im Grunde ist es ganz einfach. Alles was wir besitzen, wobei wir eigentlich gar nichts besitzen, gehört dem Staat. Dieser verwaltet, pflegt und kontrolliert alles. Das einzige was einem wirklich gehört sind Lebensmittel und Kleidung, das darf man behalten. Alles andere gehört dem Staat. Zum Beispiel die eigene Wohnung. Man darf, solange man möchte und solange die Personenanzahl und die Größe passen, darin wohnen bleiben. Zieht man jetzt aber um, gibt man die Wohnung wieder ab und der Staat sucht eine neue, passende am neuen Wohnort. Das Leben ohne Währung funktioniert, denke ich, weil niemand für seine Arbeit bezahlt wird. Man benötigt natürlich auch kein Geld, denn alles erwirtschaftete bekommt der Staat und dieser verteilt es dann so, dass jeder genug von allem hat. Auch bei Freizeitaktivitäten ist das so, man kann sich ohne etwas zu bezahlen in einem Verein also zum Beispiel einem Sportverein anmelden und dort seine Freizeit verbringen. Auch Museen oder Theater sind kostenlos. So haben wir ein total vielfältiges Angebot zur Gestaltung unserer Freizeit und jeder kann so viele und so viele verschiedene Aktivitäten machen wie er möchte, ohne wie im alten System, darauf zu achten, dass das alles nicht zu teuer ist. Früher gab es scheinbar auch Haustiere, so etwas haben wir nicht. Allerdings kann man alle möglichen Tiere beispielsweise auf Bauernhöfen beobachten und sich mit ihnen beschäftigen. Dieses System funktioniert nur, wenn alle mitmachen, deshalb muss jeder, der eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein Studium hat, arbeiten. Wenn man aus bestimmten Gründen nicht arbeiten kann oder im Rentenalter ist wird das vom System aufgefangen. Und Arbeit zu finden ist in der Regel auch gar kein Problem und sollte es trotzdem schwerfallen, bekommt man Unterstützung vom Staat. Seitdem wir das neue System haben, hat sich auch die Auswahl an Berufen verändert. Mein Ur-Opa erzählt immer wieder, dass meine Ur-Oma Innenarchitektin war. Das bedeutet, dass sie für verschiedene Leute Räume, entweder ihre privaten Häusern oder Wohnungen und Häusern oder ihre Büroräume mit Möbeln und so weiter eingerichtet hat. Als das neue System eingeführt wurde, brauchte man nur noch wenige Innenarchitekten, die im Dienst des Staates stehen. Es sieht sowieso jede Wohnung und jedes Büro gleich aus,

deswegen benötigt keine Privatperson einen Innenarchitekten. So verlor meine Ur-Oma, wie viele andere, auch aus anderen Berufen ihren Job. Da sie aber im neuen System arbeiten musste, lernte sie einen neuen Beruf und wurde Erzieherin. Mein Opa erzählt immer, dass dieser Beruf ihr zwar auch sehr viel Spaß machte, allerdings erfüllte er sie nie so wie ihr eigentlicher Beruf. Als ich das letzte mal bei ihm war, erzählte er mir von seinen Reisen. Mein Ur-Opa ist sehr viel gereist. Fast um die ganze Welt. Es ist total interessant, wenn er mir von anderen Ländern und Kulturen erzählt, die ich noch nicht kenne oder noch nie gesehen habe. Er erzählt dann aber auch immer von den Hürden, die es bei der Einreise gab. Er musste nämlich, zumindest wenn er außerhalb der EU, wo in den meisten Ländern mit dem Euro gezahlt wurde, sein Geld wechseln. Das war aber wohl sehr kompliziert, denn das Tauschverhältnis war nicht 1:1 sondern in fast jedem Land unterschiedlich. Bei seiner Reise nach Japan zum Beispiel musste er Euro gegen die Japanische Währung Yen tauschen. Ein Euro hat damals 161,98 Yen entsprochen. Das heißt, um Gels umzutauschen musste man rechnen und mit den Umrechnungskursen vertraut sein. Zu diesem Zeitpunkt war mein Ur-Opa das allerdings nicht und deshalb hat er ziemlich viel Geld verloren, da er an ein Umrechnungsbüro geraten ist, dass die Touristen über den Tisch gezogen hat. Mit dem neuen System ist das viel einfacher, denn es gibt quasi nirgendwo auf der Welt Geld und so auch keine unterschiedlichen Währungen. Dennoch funktioniert das neue System überall etwas anders. In Europa, Amerika, Afrika und Australien funktioniert es eigentlich genauso wie bei uns: Man bekommt alles was man zum Leben benötigt. In Asien ist das ein bisschen anders. Dort existiert eine Art Tauschhandel. Also das, was man selbst erwirtschaftet, verkauft man nicht sondern, man tauscht es gegen das, was man benötigt, ein. Ist man zum Beispiel Fischer, tauscht man seine eigene Ware gegen andere Lebensmittel oder Kleidung ein. Wohnraum bekommt man aber auch dort vom Staat. Für uns ist also eine Reise nach Asien etwas komplizierter, aber die meisten machen es einfach so, dass sie Lebensmittel, Kleidung und alles was man braucht von zu Hause mitnimmt und das man das was man übrig hat, dann gegen beispielsweise Souvenirs oder besonderes Essen aus der jeweiligen Kultur eintauscht. Ähnlich funktioniert auch der internationale Handel. Es werden also Produkte aus dem eigenen Land in einem vertraglich festgelegtem Tauschverhältnis gegen Produkte aus einem anderen Land eingetauscht. Mein Ur-Opa sagt immer, dass das besser funktioniert als alle früher gedacht hätten.
Als ich heute bei ihm ankomme, begrüßen wir uns als erstes und er macht uns eine heiße Schokolade. Dann setzt er sich zu mir aufs Sofa. Ich bitte ihn mir noch mehr vom alten System zu erzählen. Seine Reaktion überrascht mich, denn er sagt: Du weißt doch jetzt, wie es früher funktioniert hat. Wie wäre es, wenn wir heute mal darüber diskutieren welches der Systeme das bessere ist? Was sagst du zu dieser Idee?“ Zu Beginn bin ich etwas überfordert, allerdings lasse ich mich auf die Diskussion ein und beginne direkt. ,,Ich bin natürlich der Meinung, dass das neue System besser ist. Ich meine, es sind alle gleichberechtigt und alle haben die gleichen Chancen.“ ,,Da hast du natürlich recht, da bin ich ganz deiner Meinung. Das Leben ohne Währung erleichtert vieles. Wie du weißt, auch das Reisen. Aber überlege mal: Fühlst du dich nicht manchmal eingeschränkt in deinem Kleidungsstil? Oder in der Gestaltung von deinem Zimmer? Vielleicht fällt dir das gar nicht auf, weil du so daran gewöhnt bist und es nicht anders kennst, aber als ich klein war gab es im Grundgesetz sogar ein Absatz, der gesagt hat, dass jeder ein Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit hat. Dieser Artikel wurde fürs neue System abgemildert,

den es gibt ja nicht die Möglichkeit seine Persönlichkeit voll zu entfalten, wenn alle die gleiche Kleidung tragen, oder was sagst du?“ ,,Das stimmt, von dieser Seite habe ich das ganze noch gar nicht gesehen. Ich war so auf die Vorteile fixiert, aber du hast Recht, das ist mir noch gar nicht aufgefallen.“ ,,Es ist natürlich trotzdem so, dass das neue System viele Vorteile mit sich bringt, du kannst beispielsweise deine Freizeit gestalten wie du möchtest, ohne auf Preise zu achten, alle haben ein Dach über dem Kopf und können sich gut versorgen. Außerdem leben wir nicht mehr in einer Konsumgesellschaft so wie früher. Alle wollten nur noch mehr haben, obwohl sie teilweise gar nicht so viel benötigten und die ärmeren mussten schauen, dass sie genug zum Leben haben. Die Leute hatten regelrecht Angst, irgendwann nicht mehr genug zu haben. Gerade in Krisenzeiten wurde es nochmal mehr deutlich, was für einen Knacks wir eigentlich alle weg hatten, geprägt durch Eltern und Großeltern, die in der Nachkriegszeit ums Überleben kämpfen mussten. Tatsächlich waren die aber noch viel genügsamer und dankbar für alles was sie hatten. Das ging dann leider mit der Zeit immer mehr verloren und alle wollten nur noch mehr und mehr haben. Es ist schon gut, dass ihr jetzt so erzogen werdet, dass es genug für alle gibt und jeder nur so viel nimmt wie er auch wirklich benötigt. In meinen Augen ist das auch viel umweltfreundlicher und rohstoffschonender, denn wenn man wirklich nur so viel hat wie man benötigt wird weniger weggeschmissen und auch im Bezug auf Technik grundsätzlich schon weniger produziert. ,,Da hast du total recht. Ich denke auch, dass wir miteinander wertschätzender sind, zumindest könnte ich mir das vorstellen. Mir ist es beispielsweise egal was jemand trägt, denn ähnliches habe ich auch an.“ ,, Das ist ein sehr guter Punkt. Ihr reduziert euch weniger auf Äußeres und achtet mehr auf innere Werte. Ich denke das generell auch die Zwischenmenschlichkeit gestiegen ist, denn man ist nicht mehr so auf dieses Geld und Einnahmen fixiert, so dass man auch untereinander entspannter umgeht.“ ,,Apropos entspannt, ich glaube, dass wir auch bewusster Leben. Es geht den meisten nicht mehr darum möglichst viel zu verdienen und so nimmt man sich denke ich auch mehr zeit für sich, Freunde und Familie, besucht Kulturereignisse ohne darüber nachzudenken ob man sich das jetzt leisten kann und genießt auch mal die Freizeit.“ Das stimmt, es gibt zwar immer Ausnahmen aber in der Regel sollte es eigentlich so sein. Das habe ich auch gemerkt. Seitdem wir das neue System haben, hat der Konkurrenzkampf extrem abgenommen und man hat nicht mehr das Gefühl sich beweisen zu müssen, um irgendwie aufzusteigen.“ ,,Ich denke, dass ich trotz der negativen Aspekte das neue System besser finde, allerdings hat es Spaß gemacht und mir auch die Augen geöffnet, das ganze mal kritisch zu hinterfragen.“ ,, Das freut mich, ich denke auch, dass das neue System einige Punkte hat, die es besser machen als das alte und die auch unsere Leben aufwerten.“ Nach dieser tollen und interessanten Diskussion verabschieden wir uns und ich mache mich auf den Heimweg.

Ich denke viel über unser Gespräch nach, denn so unerwartet es kam, so eine Interessante Wendung hatte es genommen. Irgendwie fühle ich mich wachgerüttelt, denn immer wenn mein Ur-Opa mir vom alten System erzählt hat, habe ich es direkt als schlecht abgestempelt und nie über die Vorteile nachgedacht, die es mit sich brachte. Das sind immerhin einige, denn sonst hätte es nicht hunderte von Jahren lang Währungssysteme gegeben. Außerdem hinterfrage ich die Dinge jetzt viel kritischer, denn auch unser neues System hat seine Makel und vielleicht kann man es trotz seines hohen Standards noch verbessern. Das wäre ein Traum von mir.

Dieser Tag mit der Diskussion hat in meinem Leben extrem viel verändert. Er war der

Auslöser für meinen Wunsch, etwas verändern zu wollen. Deshalb habe ich mich für ein Wirtschaftsstudium über die Währungssysteme entschieden, um noch viel mehr über die Systeme zu erfahren und sie noch besser vergleichen zu können. Ich hoffe eines Tages in die Politik zu gehen, um unser neues System weiter zu optimieren und irgendwie die Welt zu verbessern. Vielleicht kann ich auch Reisen nach Asien vereinfachen und aufwerten.

Begründung

Ich habe mich dazu entschieden eine Eutopie mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Güterverteilung zu schreiben. Die These auf der meine Utopie basiert lautet: ,,Eine Welt ohne Zahlungsmittel ist möglich und besser als eine mit solchen.“ Die Entscheidung ob ich eine Eutopie oder eine Dystopie schreibe, ist mir schwer gefallen. Denn ich finde es zwar schön einen positiven Blick auf die Welt zu haben, allerdings können Dystopien in meinen Augen deutlich spannender sein. Schlussendlich habe ich mich dann aber für eine Eutopie entschieden, weil gerade in Krisenzeiten wie momentan ein bisschen positives sicherlich nicht schadet und es nicht noch mehr negative Szenarien und Horrorvorstellungen geben muss und man vielleicht lieber mehr Wunschbilder erstellen sollte. Dazu kam, dass das Thema welches ich schlussendlich gewählt habe, für mich mehr Optionen im positiven Bereich geboten hat. Ich habe eine Art Traumerzählung geschrieben da diese gut zu meiner Geschichte gepasst hat. Die Ich-Perspektive als Erzählform, passt meiner Meinung nach gut, da man so die Geschehnisse und Ansichten gut transportieren kann. Also habe ich einen aktuellen Missstand (soziale Ungleichheit) ausgewählt und ein positives Gegenbild mit glücklicher Gesellschaft erfunden. Außerdem handelt es sich um eine Zeitutopie, da sie in der Zukunft spielt. Für das Thema habe ich mich entschieden, weil ich soziale Ungleichheit basierend auf dem Einkommen sehr ungerecht finde und schauen wollte wie und ob man theoretisch eine Welt ohne Zahlungsmittel aufbauen könnte. Ich habe mich für eine Erzählung aus der Sicht eines Mädchens im Teenageralter entschieden, die nur eine Welt ohne Zahlungsmittel kennt und ihren Uropa, der in der aktuellen Zeit mit Zahlungsmitteln aufwuchs. Ich denke so konnte ich gute Aspekte aus beiden Systemen einbringen. Auch durch die, zwischen den beiden, stattfindende Diskussion konnte ich nochmal beide Welten von verschiedenen Seiten beleuchten. Als besondere Wörter habe ich mich für ,,das alte System“, dies meint die Welt, wie wir sie aktuell haben, also mit Zahlungsmitteln und ,,das neue System“, welches die Welt, wie sie in meiner Utopie beschreiben wird, also ohne Zahlungsmittel und auf Vertrauen basierend beschrieben wird. Mein Cover habe ich aus vielen kleineren Einzelbildern gestaltet. Oben befindet sich der Name meiner Utopie. Darunter auf der linken Seite sieht man eine Hand mit Geld, welches durchgestrichen ist. Daneben sieht man Blumen, die einen glücklichen Lebensstil widerspiegeln sollen, genau wie die Menschen neben ihnen. Diese springen in die Luft und sehen erfreut aus. Darunter sieht man das selbe Haus dreimal nebeneinander, dies soll darstellen dass alle in den gleichen Häuser mit Wohnungen drinnen wohnen. Noch weiter darunter findet man eine kleine Collage aus Freizeitaktivitäten, dies soll darstellen, dass man sich keine Gedanken darüber machen muss wie viel etwas kostet und so viel verschiedenes in der Freizeit machen kann, wie es einen glücklich macht. Rechts daneben sieht man ein Schild auf dem ein Zitat ist, welches direkt zu Beginn der Geschichte als ,,unnötig“ dargestellt wird, da man so erzogen wird, dass es immer genug gibt. Der Einkaufswagen darunter deutet darauf hin, dass die Szene sich im Supermarkt abspielt. In der rechten Ecke findet man noch die Hauptfiguren, also den Uropa und das junge Mädchen. Ich habe mich für diese Form des Covers entschieden, da ich so viele wichtige Inhalte meiner Utopie vereint darstellen konnte und ich durch die digitale Darstellung nicht selbst zeichnen musste. Ich habe es bei Adobe

Express erstellt und ansonsten keine weiteren Quellen oder Hilfsmittel genutzt.